Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
1857

3 (16.1.1857) Vorläufer

Visual Library

Vorläufer.

Nro. 3. Dritte Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 16. Januar 1857.

Was giebt's Neues?

Frankreich.

§§ Paris, den 5. Januar. (Corresp.) Dr. Kern, der von der Bundesregierung mit einer ausserordentlichen Mission bei dem Kaiser Napoleon beauftragt wurde, und der eidgenössische Gesandte Oberst Barman wurden gestern in einer Privataudienz von Sr. Maj. empfangen. Man sieht hier vertrauensvoll einer nahen friedlichen Lösung der Neuenburger Frage entgegen, wozu der Besuch des Herrn Kern in Paris nicht wenig beigetragen haben soll. In wenigen Tagen wird er Paris wieder verlassen und die Antwort der französischen Regierung auf die neuen von Herrn Barman überbrachten Vorschläge des Bundesraths nach Bern zurückbringen. Diese Antwort soll dermaßen lauten, daß die Schweiz und Preußen sich damit zufrieden stellen können. — Das Gerücht von der Absendung mehrerer französischer Regimenter an die Schweizer Gränze ist grundlos. — Heute Nachmittag versammelte sich das erzbischöfliche Kapitel, um über das schmerzliche Ereigniß, das lezten Samstag ganz Paris in Trauer versezt hatte, einen Hirtenbrief abzufassen, der morgen veröffentlicht werden wird. Auch hat das Kapitel 3 Generalvikare zu wählen, welche das Erzbisthum provisorisch zu verwalten haben. — Mit dem Mörder wurden schon mehrere Verhöre angestellt; er ist fortwährend in einem höchst exaltirten Zustande und zeigt kaum eine Reue. Am Samstag Abends 9 Uhr hatte sich der Polizeipräfekt zu dem Kaiser in die Tuilerien begeben, um ihm über dieses Verbrechen Bericht zu erstatten. Der Kaiser war an diesem Abend im Theater de la Gaité erwartet, ließ aber, sobald er diese scheußliche Mordthat erfuhr, dem Theaterdirektor melden, daß er nicht hinkommen werde. Auf diese Weise erhielten auch die im Theater Anwesenden Kunde von dem schrecklichen Loose des Erzbischofs. — Das „Droit" bemerkt in seinem Berichte über dieses Verbrechen: Dieser Priester hat sein Verbrechen mit einer schauervollen Ruhe zum Voraus überdacht, vorbereitet und ausgeführt; er hatte sich einen 30 Centimetres langen Dolch mit einer 3 Finger breiten Klinge gekauft, und da er wußte, daß der Erzbischof am 3. Janr. in der Kirche St. Etienne du Mont den Gottesdienst halten sollte, begab er sich mit dem festen Entschlusse dahin, einen Mord zu begehen, tödtete den Erzbischof in der Kirche und deckte die Wunde mit dessen priesterlichem Gewande zu. Auf die Frage, ob er dem Erzbischof mehrere Stiche beigebracht habe, antwortete der Mörder: „Nein, blos einen einzigen, denn ich hatte ins Herz gestoßen und ich wußte, daß der Stich tödtlich war." Als man ihn fragte, warum er während der Mordthat „nieder mit den Göttinnen!" gerufen habe, entgegnete er: „Weil ich nicht an die unbefleckte Empfängniß glaube, über welche ich mich auf der Kanzel ausgesprochen habe; ich wollte noch ein weiteres Mal gegen diesen gottlosen Kultus protestiren." Auf die Frage, warum er ein so großes Verbrechen begangen habe, antwortete er: „Weil ich meiner kirchlichen Funktionen entsezt und mir eröffnet wurde, daß diese Entsezung dieses Mal nicht aufgehoben würde." Betrachtet man die Ruhe dieses Menschen nach einem so großen Verbrechen und die Umstände, unter denen er es beging, so läßt sich nicht wohl denken, daß er bei gesundem Verstande war und es ist zur Ehre der Menschheit anzunehmen, daß dieser Mensch, ein geweihter Priester, ein Wahnsinniger, und kein Ungeheuer ist. Der Leichnam des Erzbischofs Sibour wurde in das Haus des Pfarrers an der Kirche St. Etienne du Mont gebracht und im Salon auf eine Matraze niedergelegt. Die Züge des ehrwürdigen Prälaten hatten sich nicht im Geringsten verändert, und wenn man von dem Vorfalle nichts gewußt hätte, so hätte man nicht geglaubt, daß der Tod dieses edle Herz auf immer erstarrt habe. Sobald die Angehörigen des Herrn Erzbischofs und seine Freunde hievon Kunde erhielten, eilten sie dem Leichnam zu. Die herzzerreißenden Scenen vor dem Todtenbette des schmerzlich Betrauerten lassen sich mit keiner Feder beschreiben. Im Jahr 1848 fiel der Erzbischof Afre von Paris als ein Opfer und Märtyrer für seine Hingebung; im Jahr 1857 wurde sein Nachfolger in einer Kirche ermordet; beide wurden während der Ausübung ihrer geistlichen Funktionen getödtet und starben in ihrem priesterlichen Gewande. Wolle Gott, daß man ein neues Unglück zu betrauern, und kein Verbrechen zu bestrafen habe. Der Mörder ist erst 32 Jahre alt. Die Kirche Saint Etienne ist geschlossen und wird erst nach der Reinigung, welche wegen des darin begangenen Verbrechens vorzunehmen ist, wieder geöffnet werden. Morgen wird der einbalsamirte Leichnam des Erzbischofs in einer erleuchteten Trauerkapelle im erzbischöflichen Palaste (rue Grenelle St. Germain) ausgestellt. Der Tag der Beerdigung ist noch nicht bestimmt. Mgr. Sibour war in Pont Saint Esprit (Gardepart.) im Jahr 1792 geboren. Er begann seine geistliche Laufbahn in Paris, wurde Domherr in Nimes, und 1840 Bischof von Digne, im Jahr 1848 Erzbischof von Paris. Er war auch Mitglied des Senats.

Paris, den 7. Januar. Die Repräsentanten des Kongresses haben das Protokoll unterzeichnet, das den obgewalteten Schwierigkeiten ein Ende macht. Bolgrad und Tobak bleiben bei der Moldau; Rußland behält Komrat mit einem Gebiet von 330 Quadratwersten; die Schlangeninsel wird als zu den Donaumündungen gehörend betrachtet und fällt direkt an die Türkei zurück.

§§ Paris, den 7. Jan. (Corresp.) Der Moniteur enthält über die Verhandlungen der Conferenz folgende Note: „Die Repräsentanten der auf dem pariser Congresse kontrahirenden Höfe, die gestern den 6. Januar im Hotel des Ministeriums des Aeussern ihre zweite Conferenzsitzung hielten, unterzeichneten ein Protokoll, das den Schwierigkeiten, auf welche die Vollziehung des Vertrags vom 30. März gestoßen war, ein Ende macht. Bekanntlich hatte die Lage der Oertlichkeiten der Gränzkommission nicht erlaubt, sich über alle Punkte der neuen Gränzlinie zwischen der europäischen Türkei und Rußland zu verständigen; auf der andern Seite hatte man das Stillschweigen, welches der Vertrag über das Schicksal der Schlangeninsel beobachtet hatte, zu ersezen, endlich entriß die strenge Anwendung des Artikes 21, dadurch daß man der Moldau das Donaudelta zutheilte, der unmittelbaren Souveränität der Türkei ein Territorium, das früher direkt zu der Hohen Pforte gehörte. Eingedenk der Beschlüsse des Congresses, und Willens, alle Interessen auszugleichen, beschloß die Conferenz einstimmig, daß die Gränze der Trajansstraße bis zum Flusse Jalpuk folgen soll, wodurch Bolgrad und Tobak zur Moldau kommt, und daß Rußland auf dem rechten Ufer dieses Flusses die Stadt Komrat mit einem Territorium von etwa 330 Quadratwersten behalten werde. Die Schlangeninsel wurde als zu den Donaumündungen gehörig betrachtet, und man kam überein, daß sie deren Bestimmung folgen soll. Die Conferenz erkannte, daß es die Absicht des Congresses gewesen sei, durch die Artikel 21 des Friedensvertrags die im Westen der neuen Gränze liegenden Territorien in ihrer frühern Lage herzustellen, und beschloß, der Voraussicht der Friedensunterhändler gemäß, daß diese Terri-

torien der Moldau zugetheilt werden sollten, mit Ausnahme des Donaudeltas, das direkt an die Türkei zurückfallen wird. Ferner wurde beschlossen, daß die Abgränzung bis zum 30. März d. J. spätestens ausgeführt seyn solle, und daß ebenfalls an diesem Tage die östreichischen Truppen und das brittische Geschwader die Donaufürstenthümer und die inneren Gewässer der Türkei geräumt haben sollen. Die Commission der Fürstenthümer, deren Mitglieder sich bereits in Constantinopel befinden, wird sich also um diese Zeit in diese Provinzen begeben und der ihr übertragenen Mission entledigen können. Sobald diese Commission ihre Arbeit beendigt haben wird, wird sie der Conferenz hierüber Bericht erstatten, welche sich nach dem Wortlaut des Artikels 25 des Vertrags in Paris vereinigen solt, um das zwischen den contrahirenden Partheien intervenirte schließliche Einverständniß über die Organisirung der Fürstenthümer zu besiegeln." — Nun wäre also die vielbesprochene Conferenz zu Ende und hat ihre Arbeit zur Zufriedenheit aller Theile vollendet. Das Gerücht, daß sich in der Conferenz über die Räumung der Fürstenthümer und des schwarzen Meers eine heftige Debatte erhoben habe, ist grundlos; im Gegentheil erklärten die Vertreter Oestreichs und Englands, daß diese Räumung die nothwendige Folge der Gränzberichtigung sei. Blos über den äussersten Termin, bis zu welchem diese Gränze berichtigt seyn sollte, kam es zu einer kleinen Debatte. In 6—8 Wochen könnte die Commission damit fertig seyn, allein die Majorität glaubte doch, 3 Monate dafür festzusezen, um wegen etwaiger unvorhergesehener Unterbrechungen zum Voraus etwas zuzugeben. — So eben kommt uns die offizielle Depesche zu, daß in Valencia wegen Wiedereinführung der ConsumoAbgabe ein Krawall entstanden sei, den aber die Behörde durch energisches Einschreiten schnell unterdrückt habe. — Seit gestern und heute wallfahren Tausende in den erzbischöflichen Palast, um den Leichnam des allverehrten Oberhirten zu sehen. Eine Menge Personen bringen Medaillen und Rosenkränze mit, welche ein Priester an die Hand des Seligen und dessen Wunde hält. Die Leichenfeier wird nächsten Dienstag stattfinden. — Vergès ist bereits dem Schwurgerichte zugewiesen.

§§ Paris, den 8. Jan. (Corresp.) Morgen oder übermorgen wird Dr. Kern bei dem Kaiser seine Abschiedsaudienz haben und dann sogleich seine Rückreise nach der Schweiz antreten. Man glaubt hier allgemein, daß der Conflikt zwischen Preußen und der Schweiz seiner Lösung nahe sei (s. Schweiz). Man zweifelt nicht daran, daß die Schweiz die Gefangenen bereitwillig freilassen werde, um sie sofort auszuweisen, und in Bezug auf Preußen, so wird es sich nicht sträuben, alsdann seine Ansprüche auf das Fürstenthum Neuenburg aufzugeben, zu welchem Behufe eine Conferenz in einer Stadt, deren Namen noch nicht genannt wird, gehalten werden wird. Hat die Schweiz die Gefangenen einmal freigelassen, so fällt aller Vorwand zu Feindseligkeiten weg und Preußen hätte gar keinen Grund mehr, seine Truppen mobil zu machen. — Die Nachrichten aus Spanien sind nicht gar beruhigend. Jedermann hält eine neue Krisis für unvermeidlich; allein man kann noch nicht sagen, wohin sich wohl der Sieg neigen werde. — Die Diözese von Paris, die bedeutendste in Frankreich und vielleicht in der ganzen Welt, denn sie zählt 1,700,000 Seelen, hatte zu ihrem ersten Bischof den heiligen Dinysius, der im Jahr 372 gemartert wurde. Ihm folgten 109 Bischöfe nach, von denen die Kirche sechs als Heilige verehrt; zehn davon waren Kardinale. Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts nahmen 5 Prälaten den erzbischöflichen Stuhl ein. Von 1801 bis 1808 war der Kardinal v. Belloy Erzbischof von Paris; hierauf folgte ein achtjähriges Interim, während dessen der Kardinal Maury, der dazu ernannt worden war, in sein hohes Amt nicht eintreten konnte, weil Papst Pius VII. ihm die kanonische Einsezung versagte. Im Jahr 1817 wurde der Kardinal Talleyrand Perigord auf den erzbischöflichen Stuhl berufen; er starb 1821. Sein Nachfolger, Herr v. Quelen starb den 31. Dez. 1839. Auf diesen folgte Herr Affre den 10. August 1840, und nach diesem kam Herr Sibour den 16. Oktober 1848. — Als Nachfolger des Mgr. Sibour bezeichnet das Gerücht den Cardinal Morlot, Erzbischof von Tours. — Das Walfahrten in die Trauerkapelle im erzbischöflichen Palaste dauert fort. Vorgestern schäzte man die Zahl der dahin Pilgernden auf 15,000; heute und gestern waren es deren noch mehr.

[Die Russen,] die sich gegenwärtig in Paris aufhalten, schimpfen viel über England, besonders aber über Oestreich, das sie aus ganzer Seele zu hassen scheinen. Ein russischer Oberst, der gerade nicht ohne Geist ist, macht fast jeden Tag seinem Groll gegen Oestreich Luft. Bei einer solchen Gelegenheit erzählte derselbe folgendes Wort des Kaisers Nikolaus, das nicht ohne Bedeutung für Oestreich ist. Der Czaar Nikolaus wurde höchst unangenehm von der Haltung Oestreichs beim Ausbruch des orientalischen Krieges berührt. Derselbe hatte darauf gezählt, daß Oestreich mit ihm marschiren werde. Eines Tages begegnete er dem General Radziwill, einem Polen von Geburt. „Radziwill," fragte er denselben, „kennst du die Geschichte deines Landes ganz genau?" — „Ich glaube sie zu kennen, Majestät!" war des Generals Antwort. — „Gut! sage mir alsdann, welche die beiden dummsten Souveraine Polens waren." — „Majestät," stammelte der durch diese Frage höchst überraschte General. — „Wenn du die Geschichte deines Landes känntest," fuhrt der Kaiser lebhaft fort, „so würdest du wissen, daß die zwei dümmsten Souveraine Polens Sobieski und ich waren; er, weil er Wien, und ich weil ich Oestreich rettete."

§§ Paris, den 11. Januar. (Corresp.) Heute fand die Leichenfeier des vor 8 Tagen durch Mörderhand gefallenen Erzbischofs Sibour statt. Um 8¼ Uhr hatten sich die Generalvikare und Domherrn des Kapitels im erzbischöflichen Palaste eingefunden, um den Leichnam abzuholen. Nach der Einsezung der Leiche wurde der Sarg auf den Trauerwagen getragen und der Zug sezte sich in Bewegung. An der Spize desselben fuhren die Mitglieder des Kapitels, hierauf kamen die Träger der kirchlichen Insignien des Prälaten, sodann der Trauerwagen, hinter welchem troz des ungünstigen Wetters (nach einer 3tägigen trockenen Witterung bei 3—4 Grad Kälte hatte sich über Nacht Thauwetter eingestellt) eine unzählige Menge Leidtragender aus allen Klassen der Bevölkerung folgte. Der Zug ging durch die Straßen Grenelle, Bourgogne, den Plaz des Palais Bourbon, über die Quais der Seine entlang, den Pontneuf, das Quai des Orfèvres und die Straße Notre Dame. In der NotreDameKirche hatte sich bereits zuvor die ganze Geistlichkeit der Diözese von Paris versammelt, um den Sarg des Erzbischofs in Empfang zu nehmen. Nachdem der Sarg in der NotreDamekirche auf einen Katafalk gestellt worden war, wurde das Traueramt gehalten, worauf die fünf vorgeschriebenen Sündenerlassungen stattfanden. Der Leichnam des Erzbischofs blieb den Tag über in der Kirche ausgestellt und um 3 Uhr Nachmittags sang das Kapitel die Vesper für die Verstorbenen, worauf der Sarg in die unter dem Chor befindliche erzbischöfliche Gruft gesenkt wurde. Gestern Abend schon wurde mit der großen Glocke der Notre-Damekirche und allen Glocken in Paris und der Umgegend geläutet, welches Geläute heute früh um 7 Uhr, um ½9 Uhr, um 12 Uhr Mittags und um 4 Uhr, als der Sarg in der Gruft beigesezt wurde, wiederholt wurde. — Die gegenwärtige Situation des preußisch-schweizerischen Conflikts ist: Freilassung und Ausweisung der Neuenburger Gefangenen, die erst nach der definitiven Beilegung des Conflikts in ihr Heimathland zurückkehren dürfen. Der König von Preußen wird sofort seine Verzichtleistung auf das Fürstenthum Neuenburg aussprechen und in einer Conferenz, welche in einer noch zu bezeichnenden Stadt gehalten werden wird, wird alles auf die Lösung dieser Frage

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bezügliche zu Protokoll genommen und von den Repräsentanten der dabei betheiligten Mächte unterzeichnet und besiegelt werden. Bis die auf diese Weise eingeleitete Lösung zum definitiven Abschlusse gebracht seyn wird, dürfte jedoch ein starker Monat verstreichen, indem man noch nicht einmal weiß, in welcher Stadt diese Conferenz gehalten werden soll. — So eben gehen uns folgende offizielle telegraphische Depeschen zu: Florenz, den 2. Januar. Die Regierung von Toskana erhielt die offizielle Mittheilung von der Ernennung des Chevalier Buone compagne zum bevollmächtigten Minister Sardiniens in Florenz. Der Kaiser von Oestreich wird sich ohne Zweifel entschließen, mit der Kaiserin seine Reise nach Modena und Florenz fortzusezen, und um überall mit Jubel empfangen zu werden, wird die östreichische Regierung den Fürsten Italiens ein gelinderes Regierungssystem anempfehlen und Schritte thun, daß der Belagerungszustand in Carrara aufgehoben werde, sowie die östreichischen Truppen aus dem Herzogthum Parma zurückziehen. — In Neapel wurde eine Commission ernannt, um zu untersuchen, was für ein Geist in der Armee herrsche. Diese Commission besteht aus dem Polizeidirektor und Polizeiinspektoren und macht böses Blut. — Daß der Graf v. Morny sich mit einer reichen Russin, der Tochter der Fürstin Trubetzkoi vermählen wird, bestätigt sich. Dieß ist auch der Grund, warum unser Botschafter in Petersburg, der zugleich Präsident des legislativen Corps ist, erst gegen Ende Februar oder in der ersten Hälfte des März hieher zurückkehren wird. In Abwesenheit des Grafen v. Morny wird der Vizepräsident, General Schneider, das Präsidium im legislativen Korps führen.

Die Pariser Presse hielt schon am 7. die friedliche Lösung der Neuenburger Frage für gewiß. Das „Pays" von diesem Tage sagt: Bei dem jezigen Stand dieser Frage, die sich auf dem besten Wege zur Beilegung befindet, halten wir es für ganz unnüz, die Proklamation des Bundesrathes noch abzudrucken. („Patrie", „Débats", „Constitut." hatten die Proklamation wortgetreu veröffentlicht.) In gutunterrichteten Kreisen will man wissen, daß Oestreich und Rußland sich der von Frankreich und England ergriffenen Initiative zu Gunsten der Schweiz anschließen würden und daß Baden und Württemberg auf die von Frankreich gemachten Eröffnungen bereits auf den beabsichtigten Zusammenzug von Observationskorps an der Schweizergränze verzichtet hätten.

Ganz zuverlässige Privatbriefe melden, daß die Stimmung in Paris durchaus zu Gunsten der Schweiz und vielseitig sogar eine enthusiastische sei. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß selbst Napoleon gezwungen ist, auf diese Stimmung Rücksicht zu nehmen. (A. Z.)

Schweiz.

Bern. [Aus der Proklamation des Bundesrathes an das Schweizervolk] entnehmen wir folgende Stelle: „So stehen wir vielleicht am Vorabende wichtiger Ereignisse, an der Schwelle von tief eingehenden Prüfungen, die möglicherweise unserm Vaterlande beschieden sind. Zwar sind noch nicht alle Hoffnungen auf eine gütliche Ausgleichung verschwunden; im Gegentheil sind wir noch jezt bemüht, auf Erhaltung des Friedens hinzuwirken, sobald nur ein Ausweg gefunden werden kann, auf dem jenes Ziel der Ehre unbeschadet, zu erreichen ist. Ja, wir geben in dieser heiligen Stunde vor dem Schweizervolk, vor der ganzen Welt, vor Gott die Versicherung, daß wir noch jezt zu Allem in guten Treuen mitwirken wollen, was den Frieden sichern kann, und daß wir nur dann zum äussersten Mittel schreiten werden, wenn die dargebotene Hand zur Versöhnung rücksichtslos zurückgewiesen wird. Tritt aber, was Gott verhüten möge, dieser Fall wirklich ein, dann berufen wir uns auf dich, du treues, liebes, hochherziges Schweizervolk! ꝛc. (Eidg. Ztg.)

Basel, den 6. Januar. (B. Ztg.) Hr. Nationalrath Steblin, eidg. Oberst der Artillerie, hat vom Generalkommando den Befehl erhalten, auf den 8. d. sich in Schaffhausen einzufinden, wo, wie hier, Fortifikationen auszuführen sind.

Aus der Schweiz. Die militärischen Rüstungen werden mit gleicher Thätigkeit nach allen Seiten fortgesezt. In Basel ist eine große Anzahl von Arbeitern, darunter viele freiwillige, unter Mitwirkung von zwei Sappeurkompagnien mit der Aufwerfung von Erdbefestigungen beschäftigt. Bei Schaffhausen hält Oberst Ziegler scharfe Gränzwache. In der vorgerückten Batterie stehen 2 Kanonen, auf denen zu lesen ist: „Louis Napoleon, Bürger Thurgau's." Diese Geschüze wurden seiner Zeit von dem schweizerischen Artilleriekapitän und jezigem Kaiser dem Kanton Thurgau zum Geschenk gemacht.

Basel, den 3. Jan. [An den Feldbefestigungen] vor unserer Stadt gegen die deutsche Gränze hin wird fortwährend wacker gearbeitet. Es ist zur Förderung derselben noch eine Sappeurcompagnie eingerückt; Arbeiter, und namentlich aus dem benachbarten französischen Sundgau, melden sich dazu massenhaft. Die Befestigungen werden ungefähr in der Weise ausgeführt, wie sie die Franzosen 1799 unter Massena und Moreau bei dem siegreichen Vorrücken der Kaiserlichen nach der Schlacht bei Stockach errichteten. Wirklich wurde auch damals ein Angriff auf Basel nicht gemacht, obschon die kaiserlichen Vorposten bis in die angränzenden Dörfer gekommen waren. (Allg. Ztg.)

Bern, den 5. Jan. Von den Truppen wird überall das Beste gemeldet. Heiterkeit und feste Entschlossenheit gehen Hand in Hand, und bereits läßt neben den vielen gedruckten Gedichten auch die naturwüchsige Soldatenpoesie sich hören.

— Während dienstfähige Schweizer in allen Nachbarstaaten sich zur Heimkehr in das bedrohte Vaterland anschicken, schauen auch unsere Landsleute in Amerika mit gespannter Erwartung in die alte Heimath herüber. Aus Philadelphia schreibt ein Schaffhauser, die meisten dortigen Schweizer seien bereit, wenn es zum Aeussersten kommen sollte, ins Vaterland zurückzukehren, um an der Vertheidigung desselben Theil zu nehmen.

— In Bern strömen französische Lieferanten für die verschiedensten Ausrüstungsgegenstände zusammen.

— Der erste Freiwillige, der sich in Toggenburg zum Kriegsdienste gestellt hat, ist der 69jährige Zeiger Ambühl von Wattwyl. Selbst die Zöglinge der Klosterschule in Einsiedeln verlangen die Waffen.

— Waadt hat seine ganze nicht dienstpflichtige Mannschaft vom 17—60. Jahre unter die Waffen gerufen. Ein Sinn und Geist lebt im ganzen Volke.

Bern, den 8. Januar, 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Die schweizerischen Abgeordneten schlossen in Paris mit Frankreich folgende Uebereinkunft, welcher England beistimmt: Der definitive Vertrag mit Preußen darf keine Neuenburgs vollständiger Unabhänigkeit widersprechenden Bedingungen enthalten; die Angeklagten haben bis zu dessen Abschluß die Schweiz zu verlassen. Preußen wird seine Militärmaßregeln einstellen. Der Bundesrath findet diese Vorschläge annehmbar, beruft die Bundesversammlung auf nächsten Mittwoch. (Schw. M.)

Bern, den 8. Jan. [Die Vereinbarung der schweizerischen Abgeordneten mit dem französischen Kabinet ist gelungen!] Die Grundlagen der Verständigung sind folgende: 1) Die Detailsbedingungen des Arrangements dürfen nichts gegen die gänzliche Unabhängigkeit Neuenburgs enthalten. 2) Die Schweiz gibt die Gefangenen frei. Alle Angeklagten verlassen die Schweiz bis zum Abschluß eines definitiven Arrangements. Preußen sistirt sofort alle militärischen Demonstrationen, damit die Bundesversammlung auch nicht dem Anschein nach unter dem Drucke derselben berathe. 3) Nach Freilassung der Gefangenen dürfen feindselige Unternehmungen Preußens gegen die Schweiz nicht stattfinden. 4) England ist mit diesen Grundlagen einverstanden; der Bundesrath findet die Vorschläge annehmbar. Die

Bundesversammlung ist auf den 14. Jan. einberufen; die Commissionen treten am 13. d. M. zusammen. Dieser Vermittelungsantrag stimmt im Wesentlichen mit den Instructionen überein, die der Bundesrath Kern mit nach Paris genommen. Einige Punkte hat Frankreich sogar geschärft. In der Bundesstadt herrscht große Freude.

Aus Laupen wird geschrieben, im benachbarten Freiburg habe die Mannschaft einer auf das Piquet gestellten Artilleriekompagnie der Regierung gemeldet, sie brauche für keine Bespannung zu sorgen, die Artilleristen wollten ihre Batterie mit eigenen Pferden versehen!

Preußen.

Berlin, den 5. Januar. Die so vielfach verbreiteten Friedensgerüchte finden hier noch immer keine Bestätigung. Dieselben gründen sich von schweizerischer Seite auf die Hoffnung einer Nachgiebigkeit Preußens, welche durch fremde Vermittlungsbemühungen herbeigeführt werden soll. Unsere Regierung dagegen beharrt unwandelbar auf ihrem seitherigen Standpunkt, und zeigt nicht die mindeste Neigung, von ihrer Forderung in Betreff der Freigebung der Gefangenen irgendwie abzugehen. Von den so vielfach erwähnten neuen Ausgleichungsvorschlägen ist hier bis jezt nichts Näheres bekannt geworden. (Fr. J.)

Berlin, den 6. Jan. [Die Berichte aus Berlin lauten bis heute nicht friedlich.] Die Lage der Dinge ist fortdauernd sehr ernster Natur, und wenn von Seiten der Eidgenossenschaft vor dem am 15. d. Mts. ablaufenden Termin nicht noch ein entschiedener Schritt nachgiebigen Entgegenkommens erfolgt, so steht aller Voraussicht nach die Lösung des Neuenburger Streits durch Waffengewalt zu erwarten. Für die von schweizerischer Seite mit immer neuem Eifer verbreiteten Friedensgerüchte finden sich hier noch gar keine Anhaltpunkte. Wie auch heute mit Bestimmtheit versichert wird, sind unserer Regierung die schon so viel besprochenen neuen Ausgleichungsvorschläge Frankreichs noch immer nicht zugegangen. Auch verlautet noch nichts zuverlässiges über deren Inhalt. Bei der wiederholt mit voller Klarheit ausgesprochenen Stellung Preußens zu dem Streit, haben Aussicht auf Annahme nur solche Vorschläge, welche mit der diesseitigen Forderung in Betreff der bekannten Vorbedingung nicht in Widerspruch treten. Die in der Schweiz mit solcher Zuversicht gehegte Erwartung einer von dieser Vorbedingung absehenden oder zu Gegenverheißungen sich herbeilassenden Nachgiebigkeit Preußens, erweist sich als eine Selbsttäuschung. Die diesseitigen Entschließungen haben noch keine Veränderung erfahren, und was von hier aus angekündigt worden ist, wird auch zur Ausführung kommen, wenn die Hartnäckigkeit auf gegnerischer Seite die Anwendung von Gewaltmaßregeln unvermeidlich erscheinen läßt. (Allg. Ztg.)

Berlin, den 9. Jan., Nachm. 4 Uhr 38. M. Die Preuß. Corr. sagt: „Seit einigen Tagen geht durch öffentliche Blätter die Nachricht von einer französisch-englischen Vermittlung in der Neuenburger Angelegenheit. Die Nachricht, obgleich mit scheinbarer Zuverläßigkeit und Detailkenntniß gebracht und wiederholt, ist völlig aus der Luft gegriffen. Die preußische Regierung steht und beharrt lediglich auf dem Standpunkt der Depesche vom 28. Dezember." (T. D. d. A. Z.)

Preußische Korrespondenzen verrathen sehr deutlich eine gewisse Mißstimmung über die Wendung, welche die Angelegenheit unter den Händen Frankreichs genommen hat. Die französische Vermittlung sei für Preußen in ihrem Erfolg keine sehr glückliche, sie mache den Eindruck einer Bevormundung Preußens, Lezteres hätte besser gethan, sich an die Großmächte zu halten u. dgl. m.

Aus Brandenburg, den 5. Jan. [Marschbereitschaft.] Alle militärischen Verhältnisse sind jezt so weit geordnet, daß die zum Ausmarsch bestimmten Truppentheile nöthigenfalls denselben Tag, an welchem die Marschordre ankommen sollte abmarschiren können. Da es wenigstens vorderhand sich nicht nöthig zeigt, daß die gesammte preußische Armee mobil gemacht wird, so hat man jezt mit großer Umsicht alle Anstalten in der Art getroffen, die für den Ausmarsch bestimmten Truppentheile dafür auszurüsten, ohne den Militäretat mit theuren Ausgaben dafür zu belasten. So sind z. B. keine neuen Artilleriepferde gekauft worden, sondern die zurückbleibenden Batterien geben ihre sämmtlichen bereits vollkommen eingefahrenen Gespanne an die zum Ausmarsch bestimmten Batterien ab, so daß diese vollständig mit guten Pferden bespannt werden können, ohne daß neue Pferde dazu nöthig sind. Ebenso werden die zurückbleibenden Cavallerie-Escadronen so viel Pferde an die abmarschirenden abgeben, um leztere sogleich auf vollständigen Kriegsfuß zu bringen. Von der Fußartillerie werden nur Zwölfpfünderbatterien mitgenommen. Bei der Infanterie werden sämmtliche Mousketierbataillone mit Miniegewehren, die Füselierbataillone mit Zündnadelgewehren, und die Jäger mit Spizkugelbüchsen bewaffnet seyn, so daß glatte Gewehre gar nicht mehr in Anwendung kommen. Das Scheibenschießen wird jezt täglich mit dem größten Eifer betrieben, und selbst bei der rauhesten Witterung findet keine Unterbrechung hierin statt. Im Fall eines wirklichen Ausmarsches wird es dem Staat jezt sehr zu Statten kommen, daß die großen Bahnen, von Berlin nach Breslau, und von Berlin nach Königsberg, größtentheils Staatsbahnen sind, und derselbe daher vollständig über ihr Betriebsmaterial verfügen kann. So dürften z. B. dieselben Wagen mit Artillerie gleich von Königsberg oder Breslau bis nach Friedrichshafen oder der Endstation der badischen Eisenbahnen durchlaufen, wie überhaupt die große Sorgfalt, die der preußische Staat seit Jahren seinem Eisenbahnwesen widmete, jezt im Fall eines Ausmarsches der Truppen so recht erst die wohlthätigen Folgen zeigen wird. Von den Hauptwaffenpläzen Preußens, wie Stettin, Posen, Königsberg, Magdeburg, Erfurt u. s. f. kann man mit durchgehenden Eilzügen füglich in 2 bis 3 Tagen bis an den Bodensee oder nach Basel gelangen, was besonders auch für die leichte und ungehinderte Verpflegung der Armee von ungemeiner Wichtigkeit seyn wird. So ist denn alles vollständig für den Kampf bereit, jedem Offizier sein Plaz, jedem Truppentheil seine etwaige Bestimmung schon vorgeschrieben. (A. Z.)

Baden.

[Zur Statistik Badens.] Unser Großherzogthum hat in 1523 Gemeinden und 39 Kolonien eine Einwohnerzahl von 1,314,837 Seelen, also 42,371 Personen weniger als im Jahr 1852, eine Abnahme, die sich durch die Auswanderung erklärt, indem in den Jahren 1853—55 37,827 Personen auswanderten. Von dieser Einwohnerzahl sind 866,604 Katholiken, 422,852 Evangelische, 23,243 Israeliten und 2133 Dissidenten. Nach dem Geschlechte sind 677,329 weiblichen und 637,508 männlichen Geschlechts, also von ersteren 39,821 mehr.

Konstanz, den 3. Januar. [Der Verkehr zwischen Baden und der Schweiz stockt.] Gestern ist das Bataillon Züricher Miliz, welches sein bisheriges Standquartier verlassen hat und mehr in das Innere der Schweiz gegen Frauenfeld gerückt ist, durch ein Bataillon Schwyzer Miliz ersezt worden. Es sind dieses meistens kräftige, wohl gebaute, aber kleine Leute. Sie sind gut uniformirt und equipirt. Ihre Uniform hat Aehnlichkeit mit der württembergischen. Das freundnachbarliche Verhältniß zwischen den Bewohnern von Constanz und den Schweizern ist bisher nicht im geringsten gestört worden. Die schweizerischen Soldaten und Offiziere sind sehr freundlich, sie grüßen fast Jedermann, was man in andern Ländern nicht sehr häufig sieht. So oft ein neuer Trupp schweizerischer Soldaten ankommt, stellen sie sich in ganzen Massen an die Grenze und sehen sich unsere schmucken Soldaten an, die ihnen gut gefallen. Es sind auch schon mehrere schweizerische Soldaten in die Stadt gekommen. Der wechselseitige Geschäftsverkehr geht seinen ungestörten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gang fort, hat aber doch an Lebendigkeit schon sehr gelitten. Vor Neujahr pflogen unsere Nachbarn sonst viele Einkäufe in der hiesigen Stadt zu machen, was aber jezt wegen der Kriegsgefahr unterblieben ist. Im benachbarten Canton Thurgau hört man jezt schon Klagen über Einquartierungen. Auch Ausländer, die in der Schweiz wohnen, werden hiemit bedacht. So soll dem Grafen v. Beroldingen zu Stuttgart, dem das Schloß Gottlieben gehört, stets eine bedeutende Anzahl Soldaten zugeschieden werden. Es haben daher schon mehrere Ausländer die Schweiz verlassen. So hat kürzlich ein reicher Engländer, der längere Zeit in der Seeburg, im Canton Thurgau, gewohnt hatte, sich bei uns niedergelassen, und eine in der Nähe von Constanz am Bodensee reizend gelegene Besizung, das ehemalige Käntle, gekauft. (Karlsr. Ztg.)

Karlsruhe, den 1. Jan. [Ein trauriger Vorfall.] Unseke Neujahrsnacht (meldet der N. C.) ist durch einen traurigen Vorfall bezeichnet worden. Ein Polytechniker stieß, wie man hört ohne Absicht, im Vorübergehen einen Offizier an. Lezterer kehrte sich sofort um, zog seinen Säbel, und stieß denselben ohne weiteres nieder. Das unglückliche Opfer soll bereits verschieden seyn. (Solche Heldenthaten in Friedenszeit wiederholen sich in der That gar zu oft.)

Oestreichische Monarchie.

[Mission Manteuffels.] Aus Wien wird uns geschrieben: Der preußische Oberst Manteuffel hat hier mit seiner Mission wenig Glück gemacht, er ist beim Grafen von Buol vollständig durchgefallen. Als der Herr Oberst sich dann nach der Lombardei auf den Weg machte, um sein Glück beim Kaiser zu versuchen, gieng auch Feldzeugmeister Heß nach dem kaiserlichen Hoflager ab, um persönlich mit Sr. Majestät über die preußischen Zumuthungen zu konferiren. Man darf mit Bestimmtheit erwarten, daß dieselben auch in Verona zurückgewiesen werden. — Wiener Korrespondenzen in deutschen Blättern bestätigen das Scheitern der Mission Manteuffels und versichern, das dortige Kabinet sei fest entschlossen, allen Anträgen seine Mitwirkung zu versagen, welche auf eine bewaffnete Theilnahme des deutschen Bundes oder selbst nur auf eine Demonstration der süddeutschen Staaten gegen die Schweiz hinzielen würden. Auch die Presse spricht sich einmüthig wider ein kriegerisches Vorgehen gegen die Schweiz aus. — Höchst beachtenswerth ist eine der „Allg. Ztg." aus München eingesandte juristische Erörterung, welche nachweist, daß deutsche Staaten, die ihr Gebiet zur Operationsbasis für den Angriff auf die Schweiz hergeben, aus der neutralen Stellung heraustreten und dem Feind der Schweiz Kriegshülfe leisten; daß dann das nämliche Gebiet auch zur Abwehr des Angriffes auf die Schweiz benuzt werden kann, ohne daß dadurch eine Verlezung des Bundesgebiets eintreten würde. Dies führt zum Schluß, daß, wie Oestreich verlangt, der Durchpaß preußischer Truppen durch Süddeutschland als Bundessache behandelt werden sollte.

Man schreibt der Presse aus Verona: [„Ein gräßliches Verbrechen,] welches ein Privatdiener an seinem Herrn, dem Artillerieoberlieutenant K—r, einem allgemein geschäzten Offizier, verübte, erfüllte dieser Tage die ganze hierortige Garnison mit Schauder und Entsezen. Am 20. Dez. rückte ein Theil der hier garnisonirenden Artillerie auf den Exercierplaz Campo Fiori zu einer Revue aus, wobei der erwähnte Oberlieutenant, ohne sich unbäßlich gemeldet, oder seine Abwesenheit auf eine andere Art bekannt gemacht zu haben, fehlte, obschon ihn die Reihe zur Ausrückung getroffen hatte. Als er sich aber auch den folgenden Tag weder vorstellte, noch sonst sichtbar wurde, schöpfte man Verdacht, der leider nur zu sehr begründet war. Es verfügte sich eine Commission in seine Wohnung, und fand daselbst auf dem Boden abgewaschene Blutstropfen; bei näherer Untersuchung entdeckte man den Leichnam des Unglücklichen in dessen Koffer verschlossen, das Haupt durch zahlreiche Hackenhiebe furchtbar verstümmelt. K. hatte den Abend vorher an seinem Tisch geschrieben, und diesen Moment benuzte der Mörder zu seiner That, indem er ihn von rückwärts meuchlings anfiel, und nach vollbrachter That die leicht zu verbergenden Habseligkeiten raubte. Erwähnenswerth ist noch, daß der Mörder des andern Tags nach der Missethat wie gewöhnlich das Mittagsessen für seinen Herrn holte, und es ganz behaglich verzehrte, während sein Herr zwei Schritte von ihm als Leichnam dalag. Erst Nachmittags ergriff er die Flucht, und obwohl alle Maßregeln zu dessen Habhaftwerdung ergriffen wurden, blieben sie doch bis jezt fruchtlos."

Verschiedene deutsche Blätter drucken dem „Mainzer Journal" nach, Oestreich habe als deutscher Bundesstaat sich entschieden dahin ausgesprochen, daß es einen Angriff auf die Schweiz vom deutschen Bundesgebiet aus nicht zulassen werde.

[Ein Schab.] In Lugos (Ungarn) ereignete sich jüngst folgende Geschichte: Ein Wiener Bankier, auf der Durchreise begriffen, läßt einen Schneider rufen, um sich eine Hose ausbessern zu lassen. Wer aber beschreibt das Staunen des armen Hosenkünstlers, als er bei der in seinem Stübchen sofort vorgenommenen Arbeit in der Tasche in der ihm übergebenen Hose zwanzig Stück Tausender findet; verblüfft von der Größe der Summe, die dem armen Provinzschneider kaum dem Namen nach bekannt war, läuft er nach Leibeskräften zu seiner reichen Kundschaft, der er das gefundene Geld redlich und rechtschaffen einhändigt. Der Reisende hatte den Abgang noch gar nicht wahrgenommen, und nickt dem Ehrlichen freundlich zu. Als nach einer Stunde auch die Hose fertig war, fragt er um den Arbeitslohn: — 30 Kreuzer, war die Antwort; der Bankier zieht die Brieftasche heraus, legt dreißig Kreuzer, wohlgezählt, dem Meister auf den Tisch, und wünscht ihm freundlich lächelnd einen „guten Tag." (P. L.)

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 2. Januar wird berichtet: Die britischen Schiffe sind für England segelfertig. 25,000 Reguläre sind gerüchtsweise nach der persischen Gränze bestimmt. In einem Handschreiben an den russischen Kaiser verlangt der Schah Schuz von demselben. — Die Tscherkessen schlugen 10,000 Russen am Terek. (T. B. d. A. Z.)

Italien.

[Unter den Schweizerregimentern zu Neapel] herrscht nur ein Enthusiasmus für die Sache des Vaterlandes. Offiziere und Soldaten sprechen mit gleicher Begeisterung den Wunsch aus, unter der Fahne der bedrohten Heimath sich dem Feinde entgegenstellen zu können.

Neapel, den 6. Jan. Der neapolitanische Kriegsdampfer „Carlo III." ist durch Explosion zu Grunde gegangen, wobei 40 Menschen verunglückten.

Neapel. [Graf Bentivenga,] bekannt aus dem lezten Putsch in Sicilien, ist erschossen worden.

Rußland und Polen.

[Eine Anekdote.] Der frühere Theaterintendant Narischkin in Petersburg war ein erklärter Liebling des Kaisers, ein wiziger, origineller Kopf, aber immer voll Schulden, und troz des Großmuths seines Mäcens in fortwährender Geldverlegenheit. Einst hatte er eine Sammlung seiner Bonmots drucken lassen und das Heftchen seinem Gönner dedizirt. Der Kaiser ließ hierauf ebenfalls ein Buch verfertigen, dessen Blätter aus 1000 Rubel Banknoten bestanden, und Narischkin zusenden. „Nun, wie gefällt dir mein Werk?" frug der Zaar seinen Günstling, als in den nächsten Tagen an der Tafel von dem geistreichen Heftchen die Rede war. „Es interessirt mich so ungemein," war die schlagfertige Antwort, „daß ich den zweiten Theil kaum erwarten kann." Der Kaiser lächelte und der geistreiche Intendant erhielt den folgenden Morgen abermals ein eben so kostbares Buch, auf dessen Rückentitel aber die Worte standen: „Zweiter und lezter Band."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Spanien.

Aus Spanien wird die Verhaftung General Prim's und ein Angriff auf die Behörden von Barcelona gemeldet. Isturiz ist zum spanischen Gesandten in Petersburg, Fürst Galitzin zum russischen Gesandten in Madrid ernannt.

Baiern.

München. [Eine Entdeckung.] Als man in dem Residenzschlosse zu München eine Reihe Zimmer für die Gemahlin des Prinzen Adalbert neu herrichtete, kam man auch bei Herabnahme einer alten Tapete auf eine verborgene Thür. Als man öffnete, standen auf einem Altar silberne Leuchter und andere kostbare Kirchengeräthe. Man glaubt, daß diese Thür schon seit dem 30jährigen Kriege, wo Gustav Adolf in München war, verborgen gewesen sei.

München. [Unterschleife.] Die Untersuchung der Unterschleife von Eisenbahnbediensteten erhält fortwährend eine größere Ausdehnung, und erst in diesen Tagen haben in Folge derselben wieder mehrere Condukteure und Expeditoren ihre Entlassung erhalten. Der Unterschleif beschränkte sich nicht blos auf den Personen-, sondern erstreckte sich auch auf den Waarentransport, und dem Vernehmen nach finden Betheiligungen von Nürnberg an auf der Bahnstrecke bis Nördlingen, Augsburg, AugsburgUlm, und AugsburgLindau, MünchenAugsburg und MünchenStarnberg statt. Der der Eisenbahnkasse zugefügte Schaden steigt bereits über 100,000 fl. Die nächste Folge dieser Betrügereien en gros ist, daß das Eisenbahnpersonal unter die Aufsicht des reisenden Publikums gestellt ist. Mit Verwunderung sahen wir in den baierischen Waggons große Plakate angeheftet, in welchen den Passagieren Prämien von 5 bis 50 fl. ausgesezt sind, wenn sie von Unterschleifen, die sie wahrnehmen, die geeignete Anzeige machen. (U. Sch.)

München, den 6. Januar. Der Nachricht verschiedener Blätter, daß die PferdeEinkäufe für die Schweiz eingestellt seien, wird durch die Thatsache widersprochen, daß noch gestern und vorgestern hier und in der Umgegend von Schweizern Pferde und zwar zu sehr guten Preisen gekauft werden.

Großherzogthum Hessen.

Kassel, den 8. Jan. Durch Ausschreiben der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 6. d. M. ist die Ausfuhr von Pferden über die Grenze gegen das Zollvereinsausland bis auf Weiteres verboten. (Fr. Pstztg.)

Amerika.

NewYork, den 24. Dez. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat die Verhaftung Walkers angeordnet, weil er sich der TransitoGesellschaft gehörige Waaren aneignete. Dem NewYorkHerald zufolge wurde die Einschiffung von Lebensmitteln für Walker verboten. (Tel. Dep. Havas.)

Württembergische Chronik.

[Dienstnachrichten.] Auf das Kameralamt Hirsau wurde der Kameralverwalter Bilfinger von Wurmlingen, seinem Ansuchen gemäß, gnädigst versezt; die zweite Buchhalterstelle bei dem Kameralamt Ulm dem bisherigen Verweser derselben, Finanzreferendär Ströhlein, in Gnaden übertragen; der Umgeldskommissär Reuffer in Heilbronn seinem Ansuchen gemäß auf das erledigte Umgeldskommissariat Biberach und der Umgeldskommissär Faber in Backnang auf das Umgeldskommissariat Heilbronn gnädigst versezt; dem Telegraphisten Holl in Stuttgart die Rechte der im Sinne des §. 4 der Dienstpragmatik angestellten Diener gnädigst verliehen; sodann der Kameralverwalter von Cloß in Schorndorf wegen körperlicher Leiden und vorgerückten Alters auf sein Ansuchen in Gnaden pensionirt.

[Dienstnachricht.] Der Finanzreferendär Reuß wurde zum Kanzleiassistenten des Kriegsministeriums gnädigst ernannt.

Dem Schirmfabrikanten Schneider in Stuttgart wurde seiner Bitte gemäß der Titel eines Hofschirmfabrikanten gnädigst verliehen.

Unter dem 7. Januar wurde der erledigte Schuldienst zu Genkingen, Dek. Reuttlingen, dem Schulmeister Fischer zu Oberstelmingen, der zu Dizingen, Dek. Leonberg, dem beurlaubten Schulmeister Mayer zu Ludwigsburg, der zu Neulautern, Dekanats Weinsberg, dem Unterlehrer Holl zu Renningen übertragen.

Gestorben: Den 2. Jan. zu Donzdorf der gräfl. von Rechberg'sche Rentamtmann Scholch, 76 J. a., den 5. Jan. zu Tübingen, Prof. Dr. Schwegler.

Stuttgart. [60,000 Preußen der Durchzug gestattet.] Es bestätigt sich, daß die königl. Regierung einem preußischen Armeecorps von 60,000 Mann den Durchzug durch Württemberg von Ulm bis Aulendorf gestattet hat, um sich in den Hohenzollern'schen Fürstenthümern aufzustellen, und alle Bedingungen sind bereits vollständig geregelt, wornach Preußen vollständigen Ersaz für alle dem Staate, sowie den einzelnen Bürgern erwachsenden Kosten baar zu leisten hat. Uebrigens scheint das neue Stadium, worein die preußisch-schweizerische Frage getreten, auch hier noch mannichfache Erörterungen bei unserer Regierung zu veranlassen. (A. Z.)

Stuttgart, den 9. Januar. Wie man hört, hat das hier aufgelegte Schweizer Anlehen eine sehr bedeutende und rasche Betheiligung gefunden. (Schw. M.)

Ein Blick auf die lezte Gantliste im Staatsanzeiger zeigt, daß dieselbe wieder namhaft kleiner geworden ist. Sie enthält nur 22 Namen, darunter nur 9 neue Fälle.

Die württemb. Hagelversicherungsanstalt macht bekannt, daß die Entschädigung für das Jahr 1856 auf 22 Proz. festgesezt worden sei.

Stuttgart, den 9. Jan. Ein hochgestellter und einflußreicher Staatsmann der Schweiz hat gestern dem Vorstande eines hiesigen Geldgeschäftes die telegraphische Mittheilung gemacht, daß der Friede definitiv gesichert sei. (D. Vbl.)

[Die Bevölkerung der Stadt Hall] betrug auf den 3. Dez. des abgelaufenen Jahres 6,702 Seelen.

[Die Bevölkerung der Stadt Ludwigsburg] mit ihren Parzellen Favorite und Hartenek beträgt gegenwärtig 10,775 Einwohner.

Tuttlingen, den 7. Jan. Die Bevölkerung der hiesigen Stadt mit Einschluß des Hüttenwerks Ludwigsthal betrug am 3. Dez. v. J. 6053 Seelen.

Reuttlingen, den 6. Jan. [Unsere Rothgerberzunft,] welche für einen überwiegenden Theil ihres Produkts Absaz in der Schweiz findet, wird von den Folgen des bedauerlichen Konflikts zwischen der Schweiz und Preußen bereits aufs empfindlichste berührt, indem nicht nur seit 3 Wochen alle Bestellungen ausbleiben, sondern auch eine gänzliche Stockung in den Rimessen eingetreten ist; dieselbe hat sich daher veranlaßt gesehen, den ständischen Ausschuß um seine Vermittlung bei der K. Staatsregierung dringend anzugehen. In ähnlicher Weise sind noch mehrere hiesige Gewerbe, die Tuchmacher, Messerschmide, die Händler mit sog. Reutlinger Waaren und Andere betroffen, und wenn dieselben bis jezt mit öffentlichen Kundgebungen zurückgeblieben sind, so hat dieß seinen Grund wohl nur darin, daß Niemand daran glauben will, daß im Ernste ein Krieg soll geführt werden, der nicht blos die kriegführenden Staaten trifft, sondern der einer Reihe anderer unbetheiligter Staaten sehr empfindliche Opfer auferlegt, während die davon Betroffenen von den freundschaftlichsten Gesinnungen gegen die Schweiz und die Schweizer durchdrungen sind. (Schw. M.)

Handels- und volkswirthschaftliche Nachrichten.

§§ [Handelsbericht aus Paris vom 5. Januar.] In der lezten Woche war der Detailhandel äusserst belebt; die Allenwaaren-, Bronzewaaren- und Bijouteriehandlungen machten besonders gute Geschäfte. Unsere Fabriken haben auch bis jezt noch immer so viele Beschäftigungen, daß sie alle ihre Arbeiter bis zum Schlusse des Winters beschäftigen können. Was das Getreide betrifft, so gehen die Preise immerfort um einige Centimes herunter, so daß vom 1. Januar auch in Paris der Brodpreis für das Kilo erster Qualität auf 45 Centimes, und für das Kilo zweiter Qualität auf 37 Cent. herabgesezt wurde. Kernen hier höchster Preis per 100 Kilos 36 Fr. 66 Cent., niedrigster Preis 32 Fr. 12 Cent. Mehl, Mittelpreis per 100 Kilos 46 Fr. 41 Cent. In Marseille erhalten sich die Preise fester, da Spanien immerfort daselbst Einkäufe macht. Auf dem lezten Londoner Markte schlug das Korn wieder um 2 Schilling per Quarter oder 58 Cent. per Hektolitre auf. ber hier höchster Preis per 100 Kilos , Fr., niedrigster Preis 16 Fr. 29 Cent. Die Viehpreise stehen hoch, weßhalb auch alle Fleischsorten, mit Ausnahme des Rindfleisches für die erste Hälfte des Januars um 11 Cent. per Kilos aufschlugen. Die Weinpreise sind ebenfalls sehr hoch; übrigens macht sich das heurige Gewächs im Fasse immer besser. En demi-gros, d.

h., wenn man 25 Litres wenigstens auf einmal nimmt, so erhält man bei den Weinhandlungen der Banlieue den Litre ganz guten sogenannten petit Bordeaux zu 14 Sous. Repsöl 124 Fr., geläutertes 134 Fr. per 100 Kilos. Runkelrübenzucker 142 Fr. die 100 Kilos. Verkehr in Kaffee flau; neulich wurden in Havre 721 Säcke Haiti zu 63 Fr. die 50 Kilos verkauft. Unschlitt 136 Fr. die 100 Kilos.

Pesth, den 27. Dez. [Wolle.] Heute wurden 800—900 Ctr. mittelfeine und geringe Tuch- und Kammwollen zu etwas höheren Preisen als im November genommen.

Hall, den 6. Jan. [Der hiesige Milchschweinmarkt,] dessen in öffentlichen Blättern unseres Wissens noch wenig gedacht worden ist, erfreut sich fortwährend einer starken Frequenz, und es kommen auf denselben Käufer und Verkäufer aus ziemlich weitem Umkreise. Derselbe findet an jedem Samstag statt und beginnt Morgens in aller Frühe. In dem abgelaufenen Monat Dezember wurden zusammen 667 Stück Milchschweine zu Markt gebracht und davon 629 verkauft. Erlöst wurde für das Paar 4 — 12 fl. und es ergibt sich eine durchschnittliche Umsazsumme von etwa 2000 fl. Am niedrigsten standen die Preise am 6. Dez., wo 4 — 9 fl., am höchsten am 27. Dez., wo 7 — 12 fl. für das Paar bezahlt wurden. (H. T.)

Pesth, den 31. Dez. Im Fruchtgeschäfte große Stille. Preise unverändert.

[Auf der Ulmer Schranne] wurden im abgelaufenen Jahre verkauft an Korn 59,334 Scheffel, Gerste 23,992, Haber 29,558, und an allen Fruchtgattungen zusammen 129,404 Scheffel mit einem Gesammtérlös von 1,769,364 fl. 15 kr. Diese Summe vertheilt sich auf einen Umkreis von kaum 4 Stunden von Ulm aus.

Leipzig, den 3. Jan. [Meßbericht.] Obgleich man sich im voraus von der diesmaligen Neujahrsmesse wenig versprochen hatte, so ist dieselbe doch in ihren bisherigen Resultaten gegen diese Erwartung noch mehr zurückgeblieben. Von fremden Einkäufern sind, außer schwacher deutscher Kundschaft, einigen wenigen aus der Moldau und Walachei, Konstantinopel und Brody, die Schweizer wegen der dortigen Kriegsrüstungen ganz ausgeblieben; auch sind die Aufträge aus Schweden, Holland und Italien sehr gering, wogegen aber noch mehrere Polen erwartet werden, da das Herbstgeschäft dort wie in der Türkei ziemlich gut gewesen ist. Von mehreren Sorten fabricirten Leders war die Messe etwas überführt, und die Preise sind darum fast durchschnittlich um mehrere Thaler pro Centner gedrückt worden, ohne daß es den Fabrikanten möglich gewesen wäre, die Lager selbst dazu ganz zu räumen. Man bezahlte pro Centner: Rhein. wildes Sohlenleder 1. Qualität 52—54 Thlr.; Malmedyer 2. Qualität 44—50 Thlr.; Malmedyer 1. Qualität 52 — 53 Thlr.; Eschweger 2. Qualität 44 — 48 Thlr.; Eschweger 1. Qualität 52 bis 54 Thlr.; Deutsches Zahmleder 50 bis 52 Thlr.; Bache, viel am Plaz, 48—53 Thlr.; Rindsleder Fahlleder 15 — 16¼ Ngr. pro Pfund; 1 KipsRindleder 12 — 15 Thlr.; schwarze Blankleder 13½—15 Thlr.; braune Kalbleder 20—24 Thlr.; braune Schafleder wie Michaelimesse; weiße Schafleder um 2 Thlr. pro 100 billiger als Michaelimesse. Von Tuchen, Bukskins und derartigen Wollenwaaren sind die Lager ziemlich schwach; dessenungeachtet ging der Verkauf äußerst schleppend, und es dürfte daher bis jezt kaum die Hälfte der Einfuhr verkauft worden seyn. Die Preise anlangend, so wurde in den meisten Fällen derselbe Werth wie in der Michaelimesse bewilligt, in einzelnen Fällen sind sogar 1—2 Groschen pro Elle mehr erzielt worden. Von den übrigen Artikeln läßt sich ebenfalls wenig erfreuliches berichten, doch ist es möglich, daß die angekommenen Polen, Moldauer, Jassyer noch etwas mehr Leben hineinbringen. (Dr. J.)

[Außer Cours gesezstes Papiergeld.] Wir machen darauf aufmerksam, daß Schwarburg Sondershäuser 1- und 5 Thaler Scheine, sowie Köthener 1- und 5 Thaler Scheine vom 1. Juni 1848 mit dem 31. Dez. 1856 außer Gültigkeit gesezt sind. Die Köthen Bernburger 1- und 5 Thaler Scheine vom 2. März 1846 waren schon am 1. Dez. 1856 verfallen. Schwarzburg Rudolstädter 1- und 5 Thaler Scheine vom Jahre 1848 gelten bereits seit dem Jahre 1850 nicht mehr und Köthen Bernburger 1- und 5 Thaler Scheine vom 20. Febr. 1856 treten mit dem 1. April 1857 ausser Zahlungskraft. Dessauer und Bernburger bleiben im Cours.

(Berliner Bank- und Handelsztg.)

Offenburg, den 31. Dez. [Die größeren Weinhandlungen] kaufen bei uns dermalen viel auf. In Folge der starken Nachfrage hat der Wein etwas angezogen.

Ravensburg, den 4. Jan. [Fruchtabschlag.] Die gegenwärtigen kriegerischen Aussichten gegen die Schweiz ließen ein Aufschlagen der Früchte am gestrigen Fruchtmarkt mit Grund vermuthen, da ja von allen Seiten Nachrichten einlaufen, daß sich die Schweizer mit ungewöhnlichen Einkäufen von Früchten versehen, und Ravensburg bekanntlich als Fruchtmarkt im Württembergischen zunächst an der Schweizergrenze liegt. Dieß war dem nicht so. Nachdem auf zwei Fruchtmärkten vorher der Preis sich um eine unbedeutende Summe auf- und abwärts bewegte, hat gestern bei allen Fruchtsorten sich ein Abschlag gezeigt, und zwar beim Kernen von 18 kr., Roggen 30 kr., Haber 3 kr. per Scheffel. Die Mittelpreise gestalteten sich beim Kernen zu 18 fl. 48 kr., Roggen 11 fl. 55 kr., Gerste 10 fl. 46 kr., Haber 6 fl. 8 kr, Oelsaamen 25 fl. 55 kr. (St. A.)

Frankfurt, den 10. Jan. [Colonial- und Landesproduktenbericht.] Die Preise von Zucker sind stationär geblieben. Troz der sehr zunehmenden Rübenzuckerproduktion sind an den Hauptmärkten Europas die Abladungen von indischem Zucker im vorigen Jahre nur unerheblich kleiner, als im vorhergehenden gewesen. Die Vorräthe beim Schlusse des abgelaufenen, wie des vorhergegangenen Jahres waren die kleinsten, die man seit lange kennt. Dieses ins Auge fassend, bleibt man an den Seeplätzen für Zucker guter Meinung. Das Geschäft von Gewürzen bietet wenig Interesse. In feinen Gewürzen ist äußerst wenig Umsaz. Einiges Leben erregt chinesischer Zimmt, der durch die englischen Differenzen mit China über 3½ kr. pr. Pfd. höher gehalten wird. — Die Preise von Reis sind unverändert; die Vorräthe an den Seeplätzen bleiben sehr stark, trozdem der Verbrauch für Brennereien fortdauert. Nach deutschem Kleesaamen wird hier und da wieder gefragt, doch wenig verkauft. Bei dem hohen Preise des Luzerners in Frankreich, der seit Ernte circa 10 Frcs. pr. 100 Kll. noch gestiegen ist, scheint wenig nach Deutschland bezogen worden zu seyn; dieser hat daher hier einstweilen die Aufmerksamkeit für sich, während der Preis aber doch nur langsam anzieht. Prima Waare wird auf 44 fl. gehalten; geringere ist je nach Qualität billiger. — Rüböl ist bei der kälteren Witterung etwas mehr beachtet und ½ Rthlr. höher gehalten. — Von Leinöl ist einiges an unserem Plaze eingetroffen, à 50—49½ Rthlr. käuflich ist. — In Folge Aufschlags des Mohns ist Mohnöl auch höher. Die Müller halten auf 25 à ½ Rthlr.; in zweiter Hand muß daher der Preis 26 à ½ Rthlr. seyn. — Auf dem gestrigen Mainzer Markte erfuhren wir, daß daselbst, wie auch bei uns, die Frage nach Getreide, namentlich nach Waizen, diese Woche über anhielt und höhere Preise angelegt werden mußten. Es zieht forthin nach dem Oberlande und Frankreich, nebst dem scheinen auch die Schweizer Angelegenheiten Impuls gegeben zu haben.

Staufen, den 7. Jan. [Weinerträgniß.] Nach einer statistischen Zusammenstellung über das Erträgniß des Weinbaues im lezten Jahre im hiesigen Amtsbezirk ergab dasselbe in 18 Gemeinden zusammen 14,615 Ohm, wovon bereits über die Hälfte, nämlich 7487 Ohm, verkauft worden. Der Durchschnittspreis variirt in den verschiedenen Weinorten von 15 bis 27 und 28 fl. Der Herbstertrag hat demnach einen Werth von 312,537 fl.

Aus Baden, den 5. Jan. [Das Weinerträgniß am Kaiserstuhl.] Aus einer Zusammenstellung des in diesem Herbste gelieferten Weinerträgnisses am Kaiserstuhl, welche das aus zuverlässigen Quellen schöpfende „Badische Centralblatt für Staats- und Gemeinde Intressen, gegeben hat, geht nicht allein hervor, daß der Kaiserstuhl eine außerordentliche Weinproduktion (55,884 bad. Ohm im Werth von 1,060,988 fl.) besizt, sondern daß die dortigen Weine sich unter allen deutschen Weinen am besten zur Champagnerfabrikation eignen und daher in weite Ferne transportirt werden. Seit einigen Jahren wird darum die rothe Burgunderrebe dort eifrig gepflanzt. Wie man hört, soll eine Actiengesellschaft Willens seyn, ein großartiges Champagnergeschäft am Kaiserstuhl zu gründen.

Mannheim, den 8. Jan. [Die massenhaften Tabakseinkäufe] haben nun so ziemlich ihr Ende erreicht, und man sieht jezt nur noch die mit der Einnahme schwer beladenen Verkäufer aus den Bankiers- und Handlungshäusern nach Hause wandern. Es ist wirklich merkwürdig, wie in der lezten Zeit über diesen reinen Luxusgegenstand hergefallen wurde, und es ist zu befürchten, daß bei der nächsten Einblümung der Felder Halmfrüchte und Kartoffeln, ebenso Futterkräuter noch mehr vernachlässigt werden, da die Preise dieser Erzeugnisse, wenngleich hoch, doch zu dem diesjährigen Tabakspreise in keinem Verhältnisse stehen, so daß auch bei der üppigsten Ernte an eine Preisminderung der nöthigen Nahrungsmittel nicht zu denken ist; abgesehen davon, daß der Mangel an Futterkräutern jezt schon nachhaltig wirkt. Es sind dies Erscheinungen, deren schädliche Folgen nicht zu berechnen sind; denn wie soll die Landwirthschaft ohne tüchtigen Viehstand betrieben werden? Troz dem so hohen Preise des Tabaks sind die Verkäufer theilweise doch nicht ganz zufrieden, wie es denn in jedem Stande Leute gibt, welche nie genug bekommen können. Ein Beispiel wird aus einem Dorfe jenseits des Rheins erzählt. Ein Bauer hat dort vor einigen Tagen seinen Tabak um hohen Preis verkauft, und er sollte Tags darauf gefaßt werden. Um mehr Gewicht zu erzie-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

len, sezte er vorher das Tabaksquantum in seinen Kuhstall, hatte aber nicht dafür gesorgt, daß die Blätter dem im Stall befindlichen Vieh entfernt blieben. Dasselbe fraß von dem Tabak, ruinirte dadurch theilweise die Büschel, und am andern Morgen war eine Kuh todt, und eine zweite mußte schnell geschlachtet werden. So ging Vieh und Tabak in einer Nacht zu Grunde. (K. Z.)

Lindau, den 4. Jan. [Getreidegeschäft.] Die kriegerische Lage, in welcher sich die Schweiz seit einigen Wochen befindet, hat auf den Gang des Getreidegeschäfts einen bedeutenden Einfluß geübt, indem in den lezten Wochen nahezu an 30,000 Scheffel Getreide von hiesiger Stadt nach der Schweiz geführt wurden, welche Zufuhr an Transito-Frucht fortwährend sich steigert, da täglich 1200 bis 1500 Scheffel, hauptsächlich Weizen und Kern und einiger Hafer, durch Dampfschiffe und Schleppkähne nach der Schweiz wandern. Auf dem gestern in hiesiger Stadt abgehaltenen Getreidemarkte, welcher von schweizerischen Käufern viel besucht war, war die Umsazsumme (54,000 fl.) die niederste seit Monaten. Bei sämmtlichen Getreidegattungen trat Abschlag der Preise ein, und von einer Zufuhr von 4167 Scheffeln blieben 2135 unverkauft; ein Zeichen, daß die Ausnahmsstellung, welche das Getreidegeschäft in Folge der kriegerischen Aussichten in der Schweiz angenommen hatte, wieder den gewöhnlichen Verhältnissen zu weichen beginnt. Wenn ferner der schweizerische Getreidehandel in der lezten Zeit größere Anforderungen an die umgebenden deutschen Länder gestellt, so ist dagegen von Seite Frankreichs auf deutschen Märkten weniger gekauft worden. (N. C.)

Durlach, den 3. Jan. Kernen, neuer 16 fl. 15 kr., neues Korn 10 fl., Gerste 9 fl. 30 kr., Haber 3 fl. 52 kr., Erbsen 4 fl. 30 kr. per Malter.

Offenburg, den 3. Jan. Waizen 19 fl., Kernen 13 fl. 50 kr., Halbwaizen 13 fl. 10 kr., Korn 10 fl. 15 kr., Haber 6 fl., Gerste 9 fl., Welschkorn 10 fl. 50 kr. per Malter.

Freiburg, den 3. Jan. Weizen 19 fl. 35 kr., Kernen 15 fl. 20 kr., Halbweizen 15 fl. 2½ kr., Roggen 11 fl. 40 kr., Molzer 9 fl. 55 kr., Haber 5 fl. 55 kr. per Malter.

Pforzheim, den 3. Jan. Kernen, neuer 15 fl. 31 kr., Gerste 8 fl., Welschkorn 10 fl., Haber 4 fl. 20 kr., Erbsen und Linsen 12 fl.

Donaueschingen, den 7. Jan. Neuer Kernen 14 fl. 15 kr., Roggen 10 fl. 55 kr., gemischte Frucht 9 fl. kr. per Malter.

Bruchsal, den 3. Jan. Kernen, neuer, 15 fl. 47 kr., neue Gerste 8 fl. 45 kr., Haber 4 fl. 18 kr., gemischte Frucht 9 fl. 57 kr. per Malter.

Lahr, den 3. Jan. Weizen 19 fl. 6 kr., Halbweizen 13 fl. 59 kr., Kernen 16 fl. 30 kr., Gerste 8 fl. 35 kr., Haber 5 fl. 13 kr., Molzer 9 fl. 4 kr., Korn 10 fl. 18 kr., Welschkorn 11 fl. 5 kr. per Malter.

Gammertingen, den 2. Januar.

Veesen	6fl.10kr.	5fl.24kr.	4fl.40kr.
Haber	5fl. 9kr.	5fl. 6kr.	5fl.—kr.
Kernen	1fl.52kr.—	fl.—kr.—	fl.—kr.
Gerste	1fl.12kr.	1fl. 6kr.	1fl.—kr.
Linsen	—fl.48kr.—	fl.46kr.—	fl.44kr.

Riedlingen, den 5. Januar.

Kernen	2fl.26kr.	2fl. 5kr.	1fl.45kr.
Roggen	1fl.27kr.	1fl.21kr.	1fl.16kr.
Gerste	1fl.38kr.	1fl.24kr.	1fl. 9kr.
Haber	—fl.47kr.—	fl.43kr.—	fl.40kr.

Rottweil, den 3. Januar.

Kernen	2fl.10kr.	2fl. 6kr.	2fl.—kr.
Dinkel	—fl.49kr.—	fl.47kr.—	fl.45kr.
Bohnen	1fl.25kr.	1fl.17kr.	1fl.10kr.
Erbsen	1fl.25kr.	1fl.17kr.	1fl.10kr.
Gerste	1fl.24kr.	1fl.21kr.	1fl.12kr.
Mühlfrucht	1fl. 3kr.—	fl.57kr.—	fl.48kr.
Haber	—fl.46kr.—	fl.43kr.—	fl.39kr.
Waizen	2fl.—kr.—	fl.—kr.	1fl.57kr.
Roggen	1fl.30kr.—	fl.—kr.	1fl.26kr.

Abschlag: Gerste um 32 kr., Bohnen um 56 kr., Mischelfrucht um 32 kr. — Aufschlag: Kernen um 32 kr., Dinkel um 8 kr., Haber um 24 kr. — Am 3. Januar wurden in Rottweil verkauft: 1068 Scheffel 5 Simri und hieraus erlöst 8,977 fl. 16 kr.

Waldsee, den 5. Januar.

Kernen	20fl. 5kr.	19fl. 8kr.	18fl.37kr.
Roggen	—fl.—kr.	12fl. 7kr.—	fl.—kr.
Gerste	11fl.48kr.	11fl.19kr.	10fl.44kr.
Haber	6fl.17kr.	6fl.—kr.	5fl.30kr.

Oberndorf, den 9. Januar.

Waizen	2fl.12kr.	2fl. 6kr.—	fl.—kr.
Kernen	2fl.12kr.	2fl. 9kr.	2fl. 2kr.
Bohnen	1fl.27kr.	1fl.21kr.—	fl.—kr.
Gerste	1fl.20kr.	1fl.14kr.—	fl.—kr.
Mischelfrucht	1fl. 4kr.	1fl.—kr.—	fl.—kr.
Haber	—fl.43kr.—	fl.42kr.—	fl.34kr.

Biberach, den 7. Januar.

Kernen	2fl.20kr.	2fl.14kr.	2fl. 5kr.
Roggen	1fl.32kr.	1fl.30kr.	1fl.27kr.
Gerste	1fl.26kr.	1fl.23kr.	1fl.20kr.
Haber	—fl.45kr.—	fl.43kr.—	fl.41kr.

Aulendorf, den 5. Januar.

Kernen	20fl. 6kr.	19fl.20kr.	18fl.54kr.
Gerste	11fl.—kr.	10fl.45kr.	10fl.40kr.

Ulm, den 3. Januar.

Kernen	2fl.15kr.	2fl.11kr.	2fl. 5kr.
Roggen	1fl.32kr.	1fl.30kr.	1fl.26kr.
Gerste	1fl.26kr.	1fl.23kr.	1fl.19kr.
Haber	—fl.43kr.—	fl.41kr.—	fl.38kr.

Altshausen, den 7. Januar.

Kernen	19fl.—kr.	18fl.30kr.	18fl.—kr.
Roggen	10fl.48kr.—	fl.—kr.—	fl.—kr.

Ochsenhausen, den 5. Januar.

Kernen	18fl. 8kr.	17fl.54kr.	17fl.38kr.
Haber	—fl.42kr.—	fl.40kr.—	fl.38kr.

Heilbronn, den 7. Januar.

Waizen	16fl.30kr.	16fl.29kr.	16fl.24kr.
Kernen	18fl. 9kr.	17fl.39kr.	16fl.30kr.
Roggen	—fl.—kr.	11fl.30kr.—	fl.—kr.
Mischelfrucht	—fl.—kr.	11fl.—kr.—	fl.—kr.
Gerste	10fl.24kr.	9fl.53kr.	9fl.—kr.
Dinkel	8fl.—kr.	7fl. 9kr.	5fl.30kr.
Haber	5fl.30kr.	5fl.13kr.	4fl.40kr.

Gesammterlös 11,959 fl. 9 kr. — Kernen aufgeschl. 9 kr., Gerste aufgeschl. 5 kr., Dinkel abgeschl. 21 kr., Haber abgeschl. 26 kr.

Sulz, den 10. Januar.

Waizen	2fl.27kr.—	fl.—kr.	2fl.11kr.
Kernen	2fl.10kr.—	fl.—kr.	2fl. 2kr.
Gerste	1fl.24kr.—	fl.—kr.	1fl.22kr.
Haber	—fl.36kr.—	fl.—kr.—	fl.33kr.
Erbsen	1fl.36kr.—	fl.—kr.	1fl.34kr.

Balingen, den 10. Januar.

Dinkel	—fl.48kr.—	fl.47kr.—	fl.45kr.
Gerste	—fl.—kr.	1fl.37kr.—	fl.—kr.
Haber	—fl.—kr.—	fl.40kr.—	fl.—kr.

Alpirsbach, den 10. Januar.

Kernen	2fl.13kr.	2fl.10kr.	2fl. 9kr.
Roggen	1fl.38kr.—	fl.—kr.	1fl.36kr.
Gerste	1fl.32kr.	1fl.30kr.	1fl.28kr.
Haber	—fl.44kr.—	fl.38kr.—	fl.36kr.

Villingen, den 3. u. 5. Januar.
per Sester.

Kernen	1fl.30kr.	1fl.24kr.—	fl.54kr.
Roggen	1fl.10kr.	1fl. 6kr.	1fl. 1kr.
Mischelfrucht	—fl.56kr.—	fl.43kr.—	fl.36kr.
Bohnen	1fl. 3kr.—	fl.58kr.—	fl.54kr.
Haber	—fl.33kr.—	fl.31kr.—	fl.28kr.

Aufschlag per Malter: Mischelfrucht um 23 kr. — Abschlag per Malter: Kernen um 4 kr., Bohnen um 7 kr., Haber um 5 kr., Roggen um 5 kr. — Verkaufssumme 7,761 fl.

Ueberlingen, den 7. Januar.
per Malter.

Kernen	17fl.—kr.	fl.—kr.	12fl.—kr.
Roggen	10fl.—kr.	fl.—kr.	8fl.—kr.
Haber	5fl.15kr.—	fl.—kr.	4fl.12kr.
Gerste	8fl.30kr.—	fl.—kr.	6fl.30kr.

Ravensburger Wochenmarkt
am 10. Januar 1857.

Kernen	19fl.39kr.	19fl. 3kr.	18fl.27kr.
Roggen	11fl.33kr.	11fl. 3kr.	10fl.42kr.
Gerste	11fl.36kr.	11fl. 3kr.	10fl.30kr.
Haber	6fl.15kr.	5fl.54kr.	5fl.40kr.
Oelsamen	—fl.—kr.	24fl.30kr.—	fl.—kr.

(Kernen aufgeschl. 1 kr., Roggen abgeschl. 52 kr., Gerste aufgeschl. 18 kr., Haber abgeschl. 15 kr., Oelsamen abgeschl. 1 fl. 25 kr.)

1 Pfd. gehechelter Flachs	20 bis 30 kr.
1 Pfd. gehechelter Hanf	18 bis 24 kr.
1 Pfd. ungehechelter Hanf	10 bis 14 kr.
1 „ Schwingflozen	2 bis 2½ kr.
1 Pfd. Werg	5 bis 7 kr.
1 Sri. Eßkartoffeln	30 bis 36 kr.
1 Sri. Brennkartoffeln	22 bis 26 kr.
1 Sri. Nuß 2 fl. 48 kr.	
1 Simri Zwiebeln 48 kr. bis 1 fl.	
1 Sri. d. Birnen 2 fl. 30 kr. bis 48 kr.	
1 Sri. d. Aepfelschniz 1 fl. 36 kr. bis 2 fl.	
1 Sr. Bohnen 1 fl. 20 bis 48 kr.	

Courszettel.

Pistolen	9. 38½—39½.
dto. Preußische	9. 54½—55½.
Holländ. Zehnguldenstücke	9. 42—43.
Randdukaten	5. 29—30.
20-Frankenstücke	9. 19—20.
Englische Souvereigns	11. 38—42.
Preuß. Kassenscheine	1. 45½ 45⅚.
Diverl. Kass.Anw.	1. 43½ G.

Redigirt, gedruckt und verlegt von
Wilh. Brandecker.

Baisingen, Oberamts Horb.
Frucht-Verkauf.
Am Dienstag den 20. Januar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
werden auf dem hiesigen herrschaftlichen Fruchtkasten
600 Simri Gerste,
600 Simri Dinkel und
600 Simri Haber
im Aufstreich verkauft von dem
Freiherrlich von Stauffenberg'schen
Rentamt Geislingen.
Gerst.

Sigmaringen.
Für Bierbrauer. Sehr gutes
Malz
hat stets vorräthig und billigst zu verkaufen
C. Graf z. Zollern'schen Hof.

Pfullingen.
Tannen- und Eichenbauholz-Gesuch.
Zu einem Bauwesen in unserer Papierfabrik brauchen wir eine bedeutende Partie tannen und eichen Bauholz, das bereits gehauen seyn muß, und erbitten uns alsbald francirte Offerte, um welche Preise wir solches erhalten.
Den 9. Januar 1857.
J. Krauß Erben.

Geislingen bei Balingen.
Futter und Stroh feil.
Ca. 300 Centner Heu und Oehmd und ca. 100 Centner großentheils Dinkelstroh hat im Ganzen oder in Partien zu verkaufen
Rentamtmann Gerst.